

viele Sorgfalt. In der allzugroßen Abkürzung der Zeit, während welcher die Häute in dem Fohrgraben liegen, müssen viele Gerber den Grund der mittelmäßigen Beschaffenheit suchen, welche man ihren Producten vorwirft. Es ist nämlich allgemein anerkannt, daß die Häute den Gerbestoff nur langsam einsaugen dürfen, damit sie in ihrer ganzen Dicke von demselben durchdrungen werden. Dadurch wird das sich bildende Leder zugleich dicht, geschmeidig und biegsam. Ist es von dem Gerbestoff gehörig durchdrungen, so widersteht es der Feuchtigkeit.

Die Bereitung des Fahlleders hatte schon vor der Revolution von 1793 Fortschritte gemacht und war in der Lage, einen großen Aufschwung zu nehmen, aber die dann folgenden Ereignisse führten zu Rückschritten. Die Kriegsherrschaft, der ganz Europa unterworfen wurde, machte viele Bedürfnisse notwendig und verlangte viele Anstrengungen von den Gerbereien, welche nur nachtheilig auf ihre Producte einwirken konnten. Dennoch schritt die Lederindustrie, nachdem sie 1815 in ihren Normalstand zurückgekehrt war, auf dem Wege, den sie nur gezwungen verlassen hatte, sogleich weiter voran, und schon wenige Jahre später bemerkte man wesentliche Fortschritte bei ihr, welche sie bis zum jetzigen Augenblicke zu steigern gewußt hat.

Die Fabrication von Saffian und Chagrineder ist aus dem Orient nach Frankreich eingeführt worden; erst im Jahre 1797 wurden die ersten Versuche in Choisy gemacht. Diese Industrie nahm, durch die Bedürfnisse des Verbrauchs ermutigt, bald großen Aufschwung und hat seit 1801 sich in Frankreich und in Deutschland, wohin sie in kurzer Zeit verpflanzt wurde, sehr vermehrt.

Die Verfertigung des Lackleders wurde gleich Anfangs in Frankreich mit Erfolg betrieben, wo sie sich schnell entwickelte. Deutschland zögerte nicht, dieselbe sich auch anzueignen und konnte bald mit Frankreich in Bezug auf die Dauerhaftigkeit des Lacks, seines Glanzes und seiner Befestigung wetteifern. In Bezug auf die Preise, zu welchen es seinen Producten Zugang verschafft, tritt es in die erste Reihe.

Die Weißgerberei der Ziegen-, Lamm- und Schaffelle schien eine Zeit lang eine besondere Industrie für die Stadt Annonay und ihre Umgebung werden zu wollen. Die Anstrengungen, welche an allen andern Orten gemacht wurden, hatten nur geringe Erfolge, und allgemein scheint man die Ueberlegenheit dieser Stadt anzuerkennen, indem man eine Masse von Fellen dorthin schickt, um sie weiß gerben zu lassen. Nichts desto weniger macht man in verschiedenen Gegenden Deutschlands mit Erfolg neue Versuche, und werden namentlich die Glacéleder in vielen Etablissements des Zollvereins mit gutem Erfolg fabricirt. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß es gelingen wird, diesen Industriezweig weiter zu vervollkommen, indem der in der ganzen Welt sich vermehrende Luxus den Erfolg sichert.

Die Bereitung von Schweinsleder, die Sämischgerberei und die Pergamentbereitung gehören eigentlich nur in zweiter Linie der Gerberei an. Es wäre wünschenswerth, wenn man die Producte zu verbessern suchte, welche vielleicht berufen sind, eines Tages in der sich überall erweiternden Industrie eine Rolle zu spielen. Die genannten Gewerbszweige scheinen in der Ausdehnung ihrer Production stehen geblieben zu sein; den Grund dazu muß man darin suchen, daß jetzt vielfach statt Sämischleder Filztuch, und statt Pergament Papier gebraucht wird.

Die Fahllederbereitung ist auf dem Wege des Fortschrittes weiter gegangen. Statt der schweren, plumpen und brüchigen Schäfte, Fahl- und Futterleder, welche noch vor einigen Jahren gemacht wurden, liefert man jetzt vermöge der bedeutenden Verbesserungen in der Bereitung der Kalbleder den Consumenten Schäfte von bewunderungswürdiger Geschmeidigkeit und Haltbarkeit.

Die Lackleder für Schuhzeug, deren Fabrication sich täglich erweitert, haben in Deutschland sowohl wie in Frankreich eine Vollkommenheit erreicht, welche die Nachfrage nach diesem Artikel rechtfertigt. Die für Sattlerarbeiten und Wagen bestimmten Lackleder halten sich ihrer Qualität nach in Deutschland, Frankreich, Belgien und England so ziemlich das Gleichgewicht.

Rühmenswerth sind die nach ungarischer Art dargestellten Leder, und namentlich verdienen die zum Belegen der Hämmer von Pianos in Altenburg fabricirten Leder vollste Anerkennung. Hinsichtlich der guten Wahl und der Schönheit der Farben nimmt England einen bedeutenden Rang ein.

Die europäische Lederbereitung erzeugt alljährlich einen Werth von 157 Mill. Thlr., der durch die weitere Verarbeitung des Leders zu den verschiedenen Zwecken, welchen es dient, um 150 Proc. vermehrt wird und somit auf 392 Mill. steigt. Deutschland nimmt bei diesem hochwichtigen Gewerbszweige die erste aller Stellen ein. Man hat berechnet, daß von den 360 Mill. Pfund Leder, welche Europa jährlich liefert, 108 Mill. Pfund aus deutschen Gerbereien hervorgehen. In Procenten ausgedrückt, stellt sich in den wichtigeren Staaten die Lederfabrication in ihrem Verhältniß zum Ganzen so dar: Deutschland 30 Proc., Rußland 25 Proc., England 21 Proc., Frankreich 16 Proc., Belgien 2 Proc., die Türkei 1,2 Proc. Die meisten deutschen Gerbereien

sind Rhein und arbeiten für den Bedarf des Orts und der Umgegend. Der fabrikmäßige Betrieb steht am höchsten in der preussischen Rheinprovinz, wo Malmédy, Prüm, Vallendar bei Coblenz, St. Goar, Stromberg, Kreuznach und Kyllburg sich auszeichnen. Die Rastener Lederfabrik von Mayer, Michel u. Denninger ist die bedeutendste in Deutschland. Berlin liefert jährlich für 1¼ Mill. Thlr. Brandsohlleder und gefärbte Schaffelle, außerdem giebt es große Lederfabriken in Kassel, Seltmanns bei Jempen in Haltern, Stuttgart, Reutlingen, Hamburg, Schleswig, Altona und Magdeburg. In Oesterreich, wo Wien und Brünn die Hauptplätze sind, giebt es außerhalb Ungarns 200 Lederfabriken und etwa 5000 Gerber. Die Werthe, welche die Ledererzeugung derselben darstellt, werden zu 50 Mill. österr. Gulden angegeben. Auf die sowohl auf dem Congreß der deutschen Gerber als auch auf dem jüngstbeendeten volkswirtschaftlichen Congreß zu Köln ventilirte Frage über Befestigung der Ausgangszölle auf Häute kommen wir vielleicht noch einmal besonders zurück.

Für die Schillerstiftung.

(Von einer Dame.)

Als im vergangenen Jahre der 10. November seinen Festzug durch ganz Deutschland hielt, empfand Jeder neben dem stolzen Bewußtsein eines neugewonnenen geistigen Eigenthums zugleich ein wehmüthiges Gefühl bei dem Gedanken: daß leider die Nachwelt nur zu spät das doppelt gäbe, „was die Mitwelt nur halb gethan.“ Deshalb wurde der Freudenschrei zugleich ein Mahnruf an die Gegenwart: fortan nicht mehr wirkliche Dichter als Märtyrer sterben und als Heilige auferstehen zu lassen!

Die Schillerstiftung ist das Palladium geworden, um das sich die Nation schmeißt! Von Leipzig ging die Anregung aus: durch Frauen-Comités weibliche Handarbeiten zur Verloosung für den großen Zweck zu spenden. Im Namen der Frauen und Jungfrauen Leipzigs wurde versprochen, sie würden ihr Scherlein zum großen Nationalwerke beitragen. Aber während zahlreiche Handarbeiten kunstsinziger und fleißiger Frauen Deutschlands die Ausstellung in Dresden schmücken, ist die Leipziger Frauenwelt dort noch nicht vertreten.

Ist es daher nicht Ehrensache für Leipzigs Frauen und Jungfrauen, das Veräumte nachzuholen, um mit aufgenommen zu werden in den Ehrenkranz, den die Nation ihrem dichtenden Genius und sich selber flücht? Sollte die Stadt, die sich in der Verehrung des großen Dichters stets als eine der ersten bewährte, in ihren Frauen die letzte sein? — — — So gebt denn Zeugniß, ihr Frauen und Jungfrauen Leipzigs, gebt Zeugniß, daß Geist und Gemüth einer Dora und Minna Stod noch lebendig unter Euch fortwirken. Mit der Rührigkeit und dem Fleiße, den man Euch nachrühmt, bedient Euch der Nadel, um, wie Ihr es gewohnt seid, Schäden zu bessern und Risse zu heilen. Und wenn der Dichter die Zeit im Geiste schaut, wo Ideal und Leben sich versöhnt, so versteht auch seine Aufforderung zur:

„Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört;
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur zu Sandkorn reicht;
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre freicht.“

Die Sehenswürdigkeiten der Leipziger Michaelismesse.

Wie wir es stets gehalten, bringen wir auch diesmal einen vorläufigen Bericht über die Sehenswürdigkeiten dieser Messe, und wir thun dies um so lieber, als diesmal so Manches darunter ist, das den Namen Sehenswürdigkeit wirklich verdient. Vor Allem nennen wir Hrn. Kallenberg's Menagerie und Leven's zooplastisches Cabinet. Erstere hat bereits in voriger Messe hier einen ungetheilten Beifall gefunden. Die Zahl der Thiere, aus denen sie besteht, ist eine bedeutende; es befindet sich darunter manche Seltenheit und alle Exemplare sind, ohne Ausnahme, schön und vortrefflich erhalten. Der Königstiger ist von einer Größe, wie man kaum noch auf dem Continente finden dürfte. Leven's zooplastisches Cabinet ist hier bereits den ganzen Sommer hindurch gezeigt worden und erfreut sich mit Recht eines großen Beifalls. — Nicht geringe Erwartungen dürfen wir auf den Circus Blennow richten; denn die Gesellschaft hat schon bei ihrer früheren Anwesenheit, als sie noch klein war, manches Vorzügliche; gegenwärtig hat sie sich fast um das Vierfache vergrößert und auch die Pferde sind nicht nur mehr als um das Doppelte vermehrt, sondern auch zum großen Theil eben so durch Schönheit, wie durch vortreffliche Dressur ausgezeichnet. — Auch Herr François Rappo besucht uns diese Messe mit seiner Künstlergesellschaft. Herr Rappo, eine schöne kräftige Athletengestalt, ist der würdige Nachfolger seines Vaters. Alles das, wodurch dieser so berühmte

gewor
äußer
stets
zuglei
aufge
von
lassen
nung
in di
sehen
Abge
dies

142.

143.

N. Sachs.
Staatsanwaltere

K. S.
rent
Leip
Säch
Pfa

Sachs.
Sch

K.
Cr.
Kg
do
de
K.

K.
Z
A
Pr
A
K
H
K
B
P
C

G
8
7

i
h
:

h
: